

Ein Ausflug mit und Abschied von Annemarie

Fred Klein erlebt Neuseeland als ein Land, wo fast alles eingezäunt ist

Mit Fred um die Welt



Im Sommer 2005 ist Fred Klein mit seinem Motorrad von Espelkamp gestartet. Der Lebenstraum des 47-Jährigen: Einmal um die Welt. Die NW begleitet ihn exklusiv.

VON HANS KRACHT

■ **Espelkamp.** Die Neuseeländer verbringen Ostern meist bei ihrer Familie oder nutzen die Tage für Freizeitaktivitäten wie Kajak- oder Radfahren, Fischen oder Skysurfen. Diese Erfahrung hat Fred Klein gemacht. Er reiste Karfreitag weiter Richtung Abel Tasman und zur Golden Bay. Und sein Festessen zu Ostern stellte er aus seinem Topcase zusammen: Reis mit gebackenen Bohnen in Tomatensauce und Brokkoli. Dazu schwarzer Tee mit Honig, „das ist gut für meine Bronchien“.

Nach Neuseeland – dem 23. Land, das der Espelkamper Globetrotter bereist –, kommen jährlich über zwei Millionen Touristen. Viele reisen an, um bei der Wein- und Obsternte zu arbeiten, schreibt Fred. „Sie helfen dem Staat, kräftig Steuern einzunehmen. Wenn die Erntezeit be-

ginnt, wimmelt es überall von überwiegend jungen Europäern in den Backpackern und Campingplätzen, die in ihren Bullis schlafen und teils leben.

„Noch nie habe ich so viele Camper-Vans gesehen wie hier.“ Für Fred sind es aber auch die reinsten Störenfriede. „Manchmal stehe ich als einziger mit einem Zelt zwischen 20 bis 30 Camper-Vans. Die Schiebetüren nerven, gehen ständig auf und zu, an Schlaf ist nicht zu denken.“

Touristisch bietet Neuseeland „nicht so viel, außer Wandern, die unbeschreibliche Landschaft und Adrenalin ausstoßende Sportarten“, hat Fred festgestellt.

Kiwis – so werden die Neuseeländer genannt. „Sie halten es so, das, wenn man Land besitzt, dieses auch einzäunt, damit die Schafe und Rinder nicht wegläufen“, hat der Espelkamper festgestellt. „Hier ist fast alles eingezäunt. Noch nie sah ich so viele Zäune und Schilder – property, stay out, dogs will be shut –; manche Tore sind nur durch Ketten gesichert, viele auch mit Vorhängeschlössern. Deshalb musste ich viele Wege wieder retour fahren.“

Einige wenige Pisten sind auch mautpflichtig, hat Fred festgestellt, „weil sie über Privatland verlaufen. Für Moppedfahrer kostet das 15 neuseeländische Dollar, Autos zahlen 25 Dollar, Fahrradfahrer einen Dollar.“

Gar nicht anfreunden mochte sich Fred mit den Sandfliegen, den kleinen Plagegeistern, die zu

hundertern über Menschen herfallen. „Ich denke, dass diese Tierchen Neuseeland davor bewahren, zu einer völlig zugebauten Touri-Hochburg zu werden.“

So sind die Strände und Buchten noch noch unbebaut, es gibt kaum größere Gebäude, dafür Natur pur samt feuchtem Regenwald – und wechselhaftes Wetter. „Manchmal ist es 20 Kilometer vor dem Berg schön, während es auf den anderen Seite schüttet.“

Mitte März traf Fred seine Nannenschwester Annemarie Klein wieder. „Wir machten aus, dass wir für ein paar Tage mit meiner Bergziege (der Kawasaki) in den Marlborough Sound reinfahren. Es ging über Pisten in die zerklüftete, von Fjorden durchzogene Gegend oberhalb von Picton. Dort feierten wir Abschied. Am Sonntag, 22. März, trennten sich unsere Wege. Für immer?“

Annemarie Klein flog Ende März von Auckland nach London. Von dort wollte sie nach ihrer siebenjährigen Tour durch die Welt in Richtung ihrer Heimatstadt Altheim radeln, wie Fred mitteilte.

„Für mich heißt es nun wieder: ab durch die Mitte, allein als einsamer Reiter auf einem Moped, mit dem mir das Fahren

mehr Spaß macht als auf meiner alten BMW – aber nur auf den rutschigen und geschotterten Pisten und Bergetappen; die Handlichkeit ist mit nichts zu vergleichen.“

Fred Klein hat vor, bis zum Winter die Südinsel weiter zu bereisen. In der Hauptstadt Christchurch will er sich nach Arbeit umsehen und dann im Frühjahr zur Nordinsel weiterfahren.

Und was kommt nach Neuseeland? „Entweder Taiwan, Südkorea, Japan, Russland – oder doch Südamerika“, schreibt Fred. „Mal sehen. Wenn die Zeit kommt, kommt Rat.“


Neue Westfälische
nw-news.de

MEHR FOTOS
www.nw-news.de/fotos



Wo sich die Wege trennen: Für Annemarie und Fred Klein hieß es wieder einmal, Tschüss zu sagen.

Wer stellt die BMW unter?

■ Seine treue BMW R 100 GS ist inzwischen bei Fred Kleins Freunden und Reisepaten Doris und Peter Tennigkeit in Rahden angelangt, denen er für ihre schnelle Hilfe herzlich dankt. „Vielleicht findet sich ein örtlicher Motorradhändler, der meine BMW bis zu meiner Rückkehr trocken unterstellt“, hofft er. Kontakt aufnehmen kann man über die Website www.fredontour.de mit Fred selbst oder seinem Webmaster Jörg Fretter, der die Website schon seit vier Jahren kostenlos pflegt. Für ihn hofft Fred immer noch auf einen Sponsor für einen neuen, leistungsfähigen Rechner.